

seits, und der Bejahung der Gewaltanwendung schwarzer und weißer Christen gegen weiße Gewalt andererseits. Hier liegt die wichtigste systematische Schwäche im Gedankengang Cones. Zugleich aber liegt in der kühnen Verbindung dieser Konzeptionen die vorwärtsdrängende und beunruhigende Bedeutung dieses Buches. Wir alle werden in einen Prozeß des Umdenkens verwickelt werden. Cones Buch ist ein Markstein auf diesem Weg.

Ein instruktives Nachwort von Frederrick Herzog und vier ausgewählte Dokumente bilden eine gute Ergänzung dieses Bandes.

Traugott Stählin

Gewalt im südlichen Afrika. Ein Bericht, herausgegeben von Hans W. Florin. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1971. 145 Seiten. Brosch. DM 7,50.

Das vorliegende Heft ist die deutsche Ausgabe des Berichtes einer englischen Arbeitsgruppe über „Violence in Southern Africa“, London 1970. Der Britische Rat der Kirchen konnte sich bisher nicht entschließen, diesen Text (wie etwa die „Weltarmut“) als Denkschrift anzunehmen. So liegt die Verantwortung dieses Berichtes, wie mehrfach betont, ausschließlich bei der namentlich genannten Arbeitsgruppe. Diese Arbeitsgruppe weist sich selber als eine Gruppe von Menschen aus, die entweder im südlichen Afrika aufgewachsen sind oder sich durch Studien und Reisen die notwendigen Kenntnisse erworben haben (S. 15).

Dieser Hinweis ist wichtig, weil ja in den Diskussionen etwa um den Anti-Rassismus-Beschluß des ÖRK in der Bundesrepublik die richtige Information und Sachkenntnis derer, die die Lage im südlichen Afrika dunkel schildern, oft bestritten wird. Das scheint in England nicht anders zu sein, daß auch hier Touristen, durch die Botschaften unterstützt, das Bild der zu-

friedenen Neger malen, deren Not sie gar nicht wahrgenommen haben. So ist auch dieser Bericht wieder eine Sache des Vertrauens in die Informationsgeber. Aus dem Teufelskreis des Mißtrauens scheint es keinen Ausweg zu geben, weil auch der oberflächliche Augenschein hier nicht genügen kann und nicht einmal hierzu jeder eine Chance hat. Der deutsche Herausgeber, Hans W. Florin, hat auch selber einige Jahre in Afrika gelebt, er darf auch durch spätere Reisen und Studien als Experte gelten. Er hat an einigen Stellen den britischen Text auf die deutsche Situation bezogen und durch Anmerkungen und beigegebene Dokumentationen das Studium für den deutschen Leser erleichtert.

So kommt dieses Heft gerade zur richtigen Zeit, wo es darauf ankommt, offen zu sein für die Nöte der schwarzen Bevölkerung im südlichen Afrika. Das Heft enthält historische und demographische Daten. Es bringt auch eine Übersicht über die Befreiungsbewegungen und ihre Ziele. Gerade hier ist ja eine Informationslücke oft beklagt worden. Der Anhang bietet einige Dokumentationen von Thesen und Reden der Betroffenen selber.

Der Bericht ist, wie der Text es selber und wie es auch das sehr lesenswerte Vorwort des Herausgebers sagen, kein einfaches und kein „erfreuliches“ oder erbauendes Buch. Es ist zu vermuten, daß sich viele Leser daran ärgern werden. Deshalb werden die Leser dazu aufgerufen, sich dieser Konfrontation zu stellen. Der 1. und 2. Teil behandeln das südliche Afrika (Südafrika, Südwestafrika, Mozambique, Rhodesien) in demographischer, sozialer und historischer Sicht. Der 3. Teil schildert die Lebensbedingungen für die schwarzen Menschen in diesen Gebieten. Der 4. Teil versucht eine Prognose über die zukünftige Entwicklung, und der 5. Teil widmet sich der aktuellen Frage nach einer möglichen Unterstützung einer Revolution durch die Kirche.

Dieses Kapitel „Revolution, die Kirche und das Reich Gottes“ (S. 90 ff.) wird im Vorwort des Herausgebers als auch von den Verfassern als ungenügend empfunden bezeichnet. Es geht den Verfassern hier wie auch dem Zentralausschuß des ÖRK in Addis Abeba: Dieses Problem ist zu umfassend, als daß es auf 6 Seiten bewältigt werden könnte. Hier sind neue Studien nötig, die gar nicht einmal auf die Rassenfrage ausschließlich bezogen sein müssen, sondern die auch fragen, wie es mit der Möglichkeit eines „gerechten Verteidigungskrieges“ in Großbritannien – und auch in der Bundesrepublik – vom christlichen Glauben her steht (S. 93), bevor man anderen Ratschläge gibt.

Der Schlußteil des Berichtes gibt einige Empfehlungen für Möglichkeiten des Einsatzes der Christen im Kampf gegen den Rassismus. Hier werden Information im eigenen Land genannt, Boykottbewegungen für bestimmte Waren, Diskussionen mit Abgeordneten und Unterstützungen von Befreiungsorganisationen, sei es durch Geldsammlungen, sei es durch gezielte Entwicklungshilfe in den befreiten Gebieten. Hier werden also Aktivitäten genannt, wie sie auch im Anti-Rassismus-Programm und im Sonderfonds des ÖRK enthalten sind. Am Schluß des Berichtes heißt es: „Angst und Vorurteil wachsen . . . In Demut und Reue bitten wir unser Land dringend, sich auf die Seite der christlichen Überzeugung, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zu stellen“ (S. 103).

Es ist dem Hefte eine weite Verbreitung zu wünschen, und es ist zu hoffen, daß auch in der Bundesrepublik dieser Ruf gehört wird, so wie er auch von Philip Potter, dem Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des ÖRK auf dem Deutschen Evangelischen Missions-Tag in Berlin 1970 am Schluß seiner Rede zum Ausdruck gebracht worden ist: „Das, wofür diese Menschen kämpfen, ist ein Herzstück des Evangeliums: Ja, sie sind aufge-

bracht und nach jahrhundertlangem Leiden fühlen viele von ihnen, daß sie dafür kämpfen müssen. Aber hinter dem Zorn wird ein Schrei hörbar, der zum Wesen des christlichen Glaubens gehört. Und ich hoffe, daß Sie und ich nicht vor dem Ruf Gottes in diesem Schrei fliehen werden“ (Mat. Dienst Nr. 18/1970 der Ök. Centrale, S. 6).

Klaus-Martin Beckmann

MISSION UND ÖKUMENE

Ökumenische Erneuerung in der Mission.

Studien von I. Auf der Maur, P. Beyerhaus, H. Rickenbach, E. Wildbolz. Herausgegeben von H. Stirnimann. (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie. Herausgegeben vom Institut für Ökumenische Studien, Freiburg/Schweiz, Nr. 4). Paulus Verlag, Freiburg/Schweiz 1970. 102 Seiten. Brosch. sFr. 9,80.

Wie die vorliegende, von katholischer Seite herausgegebene Aufsatzsammlung beweist, werden nicht nur protestantische Kreise von der theologischen Grundlagenkrise der Mission bewegt. Peter Beyerhaus stellt in seinem ersten Beitrag „Mission und Einheit“ die theologischen Vorgänge dar, die zur Integration von Weltmission und Ökumene geführt haben. In einem zweiten Beitrag, der sich im wesentlichen auf seine Schrift „Humanisierung – einzige Hoffnung der Welt?“ gründet, behandelt B. „Die gegenwärtige Spannung zwischen ökumenischem und evangelikalem Missionsverständnis“, in der er seine bekannten Thesen wiederholt (vgl. die Rezension der genannten Schrift in ÖR 4/1970, S. 490). B. meint, daß „in dieser bedrohlichen Situation“ vielleicht der römisch-katholischen Kirche die Aufgabe zufallen könnte, „ihren bedrängten und zerstrittenen Brüdern in der nicht-römischen Ökumene ratgebend zu Hilfe zu kommen“ (S. 43).